

# Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an  
bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich  
hg.v. Konrad Huber, Johannes Schiller und Agnethe Siquans

---

Jahrgang 19

Heft 2

2010

---

J. Marböck: Jesus Sirach. Fragen und Impulse eines Buches an einer Wende	77
A. Giercke-Ungermann: „Und es geschah das Wort“ – Die Moderation von Redebeiträgen und Dialogen durch die Erzählstimme im Buch Jona	89
V. Tropper: Jesus als Lehrer in der neueren Jesusliteratur	107
E. Verhoef: The Authenticity of the Paulines Should Not be Assumed	129

---

Österreichisches Katholisches Bibelwerk  
Klosterneuburg

# Protokolle zur Bibel – PzB

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen  
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich

---

## Schriftleitung

Dr. Konrad HUBER <i>konrad.huber@uibk.ac.at</i>	Institut für Bibelwissenschaften und Historische Theologie Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck
Dr. Johannes SCHILLER <i>johannes.schiller@uni-graz.at</i>	Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft Heinrichstraße 78, A-8010 Graz
Dr. Agnethe SIQUANS <i>agnethe.siquans@univie.ac.at</i>	Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft Schenkenstraße 8-10, A-1010 Wien

## Adressen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dr. Annett GIERCKE-UNGERMANN <i>annett.giercke@rwth-aachen.de</i>	Institut für Katholische Theologie Augustinerbach 2a, D-52062 Aachen
Dr. Johannes MARBÖCK <i>johann.marboeck@a1.net</i>	Wurmstraße 13, A-4020 Linz
MMag. Veronika TROPPER <i>veronika.tropper@univie.ac.at</i>	Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft Schenkenstraße 8-10, A-1010 Wien
Dr. Eduard VERHOEF <i>eduardverhoef@hetnet.nl</i>	Prinses Marijkelaan 75, NL-3738 DZ Maartensdijk

## Abonnement

*Erscheinungsweise:* zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

*Umfang:* je Heft ca. 70 Seiten

*Abonnement-Bestellungen:* im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder direkt an:  
Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg  
(Fax +43/2243/32938-39; email: [zeitschriften@bibelwerk.at](mailto:zeitschriften@bibelwerk.at))

*Abonnement-Bestellungen für die Schweiz direkt an:*  
Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstraße 76, CH-8002 Zürich

*Abonnement-Preise:* jährlich € 10,50 bzw. sfr 19,30 (jeweils exkl. Versandkosten)

*Einzelheftpreise:* € 5,40 bzw. sfr 10,- (jeweils exkl. Versandkosten)

Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigefügt ist.

---

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan der  
Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen  
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich.

**Internet:** <http://www.bibelwerk.at/argeass/pzb/>

© 2010 Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

ISSN 1996-0042

# „UND ES GESCHAH DAS WORT“ – DIE MODERATION VON REDEBEITRÄGEN UND DIALOGEN DURCH DIE ERZÄHLSTIMME IM BUCH JONA

*Annett Giercke-Ungermann, Aachen*

**Abstract:** This article focuses on the different functions of the narrating voice presenting direct speech and dialogues in the book of Jonah. It analyses the specific structure of the introduction and conclusion of direct speech as well as comments and additional information provided by the narrating voice.

Die Erzählstimme ist eine eigene, im Text zu Wort kommende Instanz.<sup>1</sup> Obwohl die Erzählstimme in den alttestamentlichen Schriften zumeist anonym bleibt und nicht als eine eigene Figur der Erzählung dargestellt wird,<sup>2</sup> ist sie dennoch als eine eigene Stimme im Text zu betrachten und zu beschreiben, die den anderen Stimmen im Text gleichberechtigt gegenübersteht.<sup>3</sup> So ist die Erzählstimme nicht neutral, was sich sowohl in den Wertungen, die sie vornimmt, als auch z.B. darin zeigt, wie und welche Ereignisse sie darstellt, in welcher Reihenfolge, und welchen Umfang sie den einzelnen Sachverhalten gewährt. Die Intention eines Textes bzw. einer Erzählung wird daher auch wesentlich von der Erzählstimme mitgetragen. Ihre Funktionen beschränken sich

---

<sup>1</sup> Um dies auch sprachlich deutlich zu machen, wird in dieser Arbeit mit dem Begriff der Erzählstimme gearbeitet. Während der Begriff des Erzählers dazu neigt, zu anthropomorphisieren, den Erzähler als eine reale Person anzusehen oder aber ihn mit dem Autor der Erzählung zu identifizieren, wird dem durch den Begriff der Erzählstimme vorzubeugen versucht. Die Erzählstimme ist (wie auch die anderen im Text vorkommenden Stimmen) ein Produkt des Autors und dient zur Vermittlung bestimmter Sachverhalte.

<sup>2</sup> Innerhalb der alttestamentlichen Schriften finden sich größere Passagen von Ich-Erzählungen, bei denen die Erzählstimme als Figur auftritt, nur im Buch Nehemia.

<sup>3</sup> Dennoch wird in den meisten erzähltheoretischen Arbeiten die Erzählstimme nicht eigens gesondert als eine Form der Erzählweise bzw. als eigene Stimme im Text besprochen, sondern innerhalb der Darstellung unter verschiedenen Aspekten bzw. Phänomenen mehr oder weniger ausführlich behandelt. So z.B. bei Robert Alter, *The Art of Biblical Narrative*, New York 1981; Mieke Bal, *Narratology. Introduction to the Theory of Narrative*, Toronto u.a. <sup>15</sup>2000; Shimon Bar-Efrat, *Narrative Art in the Bible (JSOT.S 70)*, Sheffield 1989; Gérard Genette, *Die Erzählung (UTB.W 8083)*, München <sup>2</sup>1998; Eberhard Lämmert, *Bauformen des Erzählens*, Stuttgart <sup>9</sup>2004; Matias Martinez/Michael Scheffel, *Einführung in die Erzähltheorie*, München <sup>6</sup>2005.

nicht darauf, Erzählungen ein- und auszuleiten, Ereignisse zu schildern und zu kommentieren oder Figuren in den Text einzuführen und vorzustellen.<sup>4</sup> Vielmehr ist auch sie es, die einzelne Redebeiträge und Dialoge moderiert und diese damit in die Erzählung einbettet.<sup>5</sup> Die Moderation der Redebeiträge und/oder Dialoge umfasst neben der Wiedergabe der Redeeinleitungen und der Anzeige eines Redewechsels<sup>6</sup> noch weitere Funktionen, wie dieser Artikel am Beispiel des Jonabuches aufzeigen wird.

### **Verteilung und Vorkommen von Erzählstimme und direkter Rede**

Ein Blick auf die Verteilung von Erzählstimme und direkter Rede im Buch Jona zeigt eine annähernd gleich große Verteilung.<sup>7</sup> Die Erzählhandlung im Jonabuch wird somit sowohl durch direkte Reden als auch zum großen Teil von der Erzählstimme getragen. Dabei lassen sich jedoch in der Verteilung von direkter Rede und Erzählstimme in den einzelnen Kapiteln Unterschiede feststellen.

Im ersten Kapitel nimmt die Wiedergabe von direkter Rede einen großen Raum ein,<sup>8</sup> wobei die Erzählstimme verstärkt im vorderen und hinteren Teil des Kapitels auftritt.<sup>9</sup> Die Erzählstimme moderiert fünf verschiedene Kommunikationssituationen und bindet sie dadurch in die Gesamterzählung ein. Dabei handelt es sich um vier einseitige direkte Reden, d.h. um Reden, auf die keine verbale Antwort folgt,<sup>10</sup> welche Fragen, Aufforderungen, Gedanken und Über-

<sup>4</sup> Diese Funktionen können grundsätzlich nicht nur der Erzählstimme, sondern auch den direkten Reden zufallen.

<sup>5</sup> Als Redebeitrag wird in einem Erzähltext allgemein die Wiedergabe einer Rede verstanden, die eine Figur ohne Unterbrechung äußert. Ein Dialog stellt eine Kommunikationssituation zwischen mindestens zwei Dialogpartnern dar und beinhaltet mindestens einen Sprecherwechsel und zwei Redebeiträge. Demnach kann ein Dialog mit mehreren Sprecherwechseln mehrere Redebeiträge der gleichen Figur beinhalten und wiedergeben.

<sup>6</sup> Allerdings wird gerade die Funktion der Erzählstimme im Hinblick auf die Moderation von direkter Rede in den meisten erzählanalytischen Ansätzen entweder gar nicht oder nur am Rande behandelt, wobei ihr nur geringe Aufmerksamkeit gewidmet wird. So fasst z.B. Alter, Art (Anm. 3) 65, diese Funktion der Erzählstimme wie folgt zusammen: „[...] third-person narration is frequently only a bridge between much larger units of direct speech.“

<sup>7</sup> So wird in 85 Äußerungseinheiten (ÄE) eine direkte Rede wiedergegeben. In 80 ÄE tritt die Erzählstimme als narrative Instanz auf, wovon wiederum 23 ÄE Redeeinleitungen bilden. Als Grundlage dient die Einteilung des Buches in kommunikative ÄE bei Wolfgang Richter, *Biblia Hebraica transcripta. Kleine Propheten* (ATSAT 33.10), St. Ottilien 1993, 142–159.

<sup>8</sup> So werden in diesem Kapitel neun Redebeiträge in insgesamt 36 ÄE wiedergegeben. Direkte Reden lassen sich in 1,2.6c–g.7b–e.8b–g.9b–c.10cR.11b–e.12b–f.14cJ–g finden.

<sup>9</sup> Längere Passagen der Erzählstimme treten nur in 1,3–6b.10d–11a.13–14a.15f auf.

<sup>10</sup> Vgl. 1,1.6f.14.

legungen der Figuren sowie Darstellungen von Sachverhalten beinhalten. Daneben wird in 1,8–12 den LeserInnen ein längerer Dialog zwischen den Männern und Jona auf dem Schiff dargeboten.

Das zweite Kapitel des Jonabuches ist geprägt von der Wiedergabe einer längeren Rede Jonas zu JHWH (2,3–10), wobei die Erzählstimme nur am Beginn und am Ende des Kapitels kurz zu Wort kommt.<sup>11</sup>

Die Darstellung von Sachverhalten und Ereignissen in den einzelnen ÄE durch die Erzählstimme überwiegt im dritten und vierten Kapitel, wobei diese im dritten Kapitel drei und im vierten Kapitel sechs verschiedene Redebeiträge moderiert.<sup>12</sup> Bei den Redebeiträgen des dritten Kapitels handelt es sich um drei einseitige direkte Reden (3,2.4d.7c–9). Die Inhalte dieser direkten Reden sind recht unterschiedlich, insofern sie sowohl Aufforderungen, Aufträge, Gedanken bzw. Überlegungen des Sprechers als auch eine Ankündigung bzw. Androhung beinhalten. Im vierten Kapitel werden zwei Dialoge zwischen Jona und JHWH geschildert (4,2–4.8–10). Dabei wird im Rahmen des ersten Dialogs der Redebeitrag Jonas – wie auch im zweiten Kapitel – als im Kontext eines Gebetes stehend näher charakterisiert.<sup>13</sup>

### **Bereitstellungen von Vorabinformationen zu Redebeiträgen**

Die Erzählstimme kann im Vorfeld von Redeeinleitungen, mit denen Dialoge oder einseitige direkte Reden vorbereitet werden, den LeserInnen spezielle Informationen zur Verfügung stellen, vor deren Hintergrund sie die jeweiligen Redebeiträge lesen, näher einordnen und verstehen können.

Die Erzählstimme kann im Vorfeld von Redebeiträgen für die LeserInnen topographische Informationen darbieten. Dies erfolgt z.B. in 3,4a.<sup>14</sup> Mit dem Hinweis, dass Jona sich in die Stadt (Ninive) hinein begibt, wird der sich anschließende Redebeitrag in eben dieser Stadt näher lokalisiert, wodurch eine topographische Einordnung der sich anschließenden einseitigen direkten Rede Jonas an die Bewohner der Stadt Ninives erfolgt.

<sup>11</sup> Die Erzählstimme findet sich hier in sechs ÄE in 2,1–3a.11, wobei 3a eine Redeeinleitung bildet.

<sup>12</sup> Folgende Passagen werden dabei von der Erzählstimme wiedergegeben: 3,1.4b.c.5a–7b.10; 4,1–2b.4a.5–8f.9a.c.10a.

<sup>13</sup> So heißt es in 4,2a: וַיִּתְפַּלֵּל אֶל־יְהוָה. Auch in 2,2 wird der Kontext der Kommunikationssituation durch das Verb פָּלַל im Hitpael näher beschrieben.

<sup>14</sup> Daneben wird in 1,6a durch die Information, dass der Kapitän (רֹבֵּ הַחִבְלִים) zu Jona herantritt, deutlich gemacht, dass sich der Kapitän zum Zeitpunkt seiner kommunikativen Hinwendung zu Jona in dessen unmittelbarer Nähe befindet und sein Wort nicht aus einer größeren Entfernung an ihn richtet.

Weiterhin kann die Erzählstimme die Stimmung, in welche der sich anschließende Redebeitrag gestellt ist, für die LeserInnen verdeutlichen. Eine solche Funktion lässt sich in 1,13 ausmachen, wenn dort die kommunikative Hinwendung der Männer des Schiffs zu JHWH in 1,14 vorbereitet wird, indem die Erzählstimme vom Unvermögen und dem aussichtslosen Versuch dieser berichtet, das Schiff an Land zu bringen. Die gleiche Funktion erfüllt auch die Darstellung von Sachverhalten durch die Erzählstimme in 4,8. So wird geschildert, dass JHWH einen sengenden Ostwind herbeiführt, welcher Jona derart zu schaffen macht, dass dieser ermattet niedersinkt (עָלָף im Hitpael) und sich wünscht zu sterben. In diesen Kontext hinein wird anschließend bis einschließlich 4,11 ein Dialog zwischen Jona und JHWH geschildert, welcher für die LeserInnen nun ganz von dieser Stimmung geprägt ist.

Sowohl in 2,2 als auch in 4,2 wird vor der Wiedergabe der Redeeinleitung die sich anschließende direkte Rede durch das Verb פָּלַל im Hitpael in einen Gebetskontext bzw. eine kultisch-rituelle Situation<sup>15</sup> hineingestellt. Mit diesem Hinweis wird der sich anschließende Redebeitrag Jonas im Rahmen einer kommunikativen Hinwendung zu JHWH in Form eines Gebets näher charakterisiert und damit die Art und der Rahmen der Kommunikationssituation verdeutlicht. Diese Information stellt für die LeserInnen zudem eine Hilfestellung dar, auf deren Hintergrund sie die jeweiligen sich anschließenden Redebeiträge lesen und näher einordnen können.<sup>16</sup>

Die Bereitstellung von Vorabinformationen zu einzelnen Redebeiträgen der Figuren im Jonabuch stellen diese demnach in einen größeren Zusammenhang hinein, kontextualisieren sie, machen Gesprächssituationen für die LeserInnen plausibel und nachvollziehbar, charakterisieren im Vorfeld bereits die sich anschließenden Kommunikationssituationen und ordnen Redebeiträge topographisch näher ein. Damit gibt die Erzählstimme den LeserInnen Hilfestellungen, vor deren Hintergrund diese die einzelnen Redebeiträge und Dialoge lesen und einordnen können.

<sup>15</sup> Vgl. Erhard S. Gerstenberger, פָּלַל, ThWAT 6 (1989) 606–617: 612.

<sup>16</sup> Dabei macht gerade 4,1 die emotionale Verfasstheit, in welcher Jona sich befindet, für den sich anschließenden Redebeitrag ab 4,3 deutlich. Darüber hinaus wird den LeserInnen die Möglichkeit gegeben, in den sich anschließenden Redeeinleitungen den Sprecher und Adressaten der Worte zu identifizieren, insofern diese in 2,3a und 4,2b nicht explizit genannt werden; auch dienen 2,2 und 4,2a der „Parallelisierung der Hauptteile“ des Jonabuches. So Gottfried Vanoni, Das Buch Jona. Literar- und formkritische Untersuchung (ATSAT 7), St. Ottilien 1978, 8.

## Gestaltung und Funktion der Redeeinleitungen

Redeeinleitungen nehmen sehr unterschiedliche Funktionen für die Gesamterzählung wahr. Grundsätzlich zeigen Redeeinleitungen einen Wechsel der Redeform von der Erzählstimme hin zur direkten Rede an und verdeutlichen so für die LeserInnen den Beginn eines sich anschließenden Redebeitrags, in welchem die Erzählstimme zurücktritt, eine Figur direkt zu Wort kommt und die LeserInnen unmittelbar mit einer Figurenperspektive konfrontiert werden. Es lässt sich unterscheiden, ob eine Redeeinleitung einen Wechsel der Redeform hin zu einer einseitigen verbalen Kommunikation, auf welche keine verbale Antwort folgt, oder einen Dialogbeginn anzeigt.<sup>17</sup> Weiterhin können Redeeinleitungen auch innerhalb eines Dialogs verwendet werden.<sup>18</sup> Durch die Anzeige eines Sprecherwechsels in einem Dialog erfolgt zudem eine Moderation bzw. Strukturierung des Dialogs durch die Erzählstimme, wobei sie den LeserInnen eine Möglichkeit anbietet, diesen besser zu verfolgen und nachzuvollziehen.

Die Gestaltung der Redeeinleitungen erfolgt im Buch Jona überwiegend mit einer Verbform von **אמר**,<sup>19</sup> wodurch die sich anschließende(n) kommunikative(n) ÄE(en) eindeutig als direkte Rede gekennzeichnet wird bzw. werden. Im überwiegenden Teil wird der Adressat, wenn dieser angegeben wird, durch die Präposition **ל** eingeführt.<sup>20</sup> Insgesamt lassen sich vier verschiedene Gestaltungsformen für die Redeeinleitungen mit einer Verbform von **אמר** feststellen: (1.) Eine explizite Kennzeichnung von Subjekt und Adressat findet sich nur in 4,9a.<sup>21</sup> Dabei handelt es sich um die Anzeige eines Sprecherwechsels innerhalb des Dialogs zwischen Jona und JHWH. Mit dieser Art der Gestaltung wird für die LeserInnen zum einen der Gesprächspartner Jona, welcher zu Beginn des Dialogs in 4,8 nicht unmittelbar erschlossen werden kann, quasi nachgetragen und kenntlich gemacht. Zum anderen handelt es sich hier um einen „Überraschungseffekt“ und um ein Mittel zum Spannungsaufbau, inso-

<sup>17</sup> So leiten die Redeeinleitungen in 1,1.6b.7a.14a.b; 2,3a; 3,1.4b.c.7a.b eine einseitige direkte Rede ein, während in 1,8a; 4,2b.8f die Redeeinleitungen den Beginn eines sich anschließend wiedergegebenen Dialogs markieren.

<sup>18</sup> Die Anzeige eines Sprecherwechsels in einem Dialog findet sich nur im ersten und vierten Kapitel im Buch Jona, wobei dieser durch 1,9a.10b.11a.12a und 4,4a.9a.c.10a angezeigt wird.

<sup>19</sup> Ausnahmen bilden die Redeeinleitungen in 1,1 und 3,1, welche durch die Wortereignisformel gebildet werden. Darüber hinaus treten in 1,14a; 3,4b **אמר** und in 3,7a als **אמר** Verben auf.

<sup>20</sup> So bereits Gottfried Vanoni, *Elija, Jona und das Dodekapropheton*. Grade der Intertextualität, in: Erich Zenger (Hg.), „Wort JHWHs, das geschah ...“ (Hos 1,1). Studien zum Zwölfprophetenbuch (HBS 35), Freiburg/Br. u.a. 2002, 113–119: 115. Ausnahmen bilden die Redeeinleitungen in 1,6b; 2,11a. An diesen beiden Stellen steht **אמר** mit **ל**.

<sup>21</sup> An dieser Stelle könnte auch die Redeeinleitung in 1,11a angeführt werden, wenn hier der Adressat durch das Nomen **יהוה** angegeben wird.

fern die LeserInnen zunächst nicht mit einer Beteiligung JHWHs am Dialog rechnen. (2.) Nur im ersten Kapitel des Jonabuches werden Redeeinleitungen gebraucht, die Sprecher und Adressaten der sich anschließenden Worte durch pronominale Verweise kennzeichnen.<sup>22</sup> (3.) Eine weitere Gestaltungsform von Redeeinleitungen durch die Erzählstimme beschränkt sich neben der Nennung des Verbs auf die Angabe des Subjektes, wobei dieses durch einen pronominalen Verweis angezeigt wird.<sup>23</sup> Diese Form der Redeeinleitungen im Jonabuch beinhaltet weder eine Angabe zum Empfänger der sich anschließenden direkten Rede noch weitere Informationen. (4.) Bei zwei Redeeinleitungen im vierten Kapitel beschränkt sich die Erzählstimme abgesehen von dem Gebrauch der Verbform darauf, nur das Subjekt explizit durch einen Eigennamen anzuzeigen, ohne dabei den Adressaten zu nennen (4,4a.10a). Beide Vorkommen zeigen einen Sprecherwechsel im Rahmen eines Dialogs zwischen Jona und JHWH an, wobei nach einem Redebeitrag Jonas JHWH als neuer Sprecher explizit genannt wird. Durch diese Art der Gestaltung wird somit im Vergleich zu den anderen hier gebrauchten Redeeinleitungen der Form 2 und 3 durch die Erzählstimme der Sprecher besonders betont und hervorgehoben, insofern eine explizite Nennung eigentlich nicht unbedingt notwendig für seine Identifizierung ist.

Abgesehen von 4,8f ist in den Redeeinleitungen, in denen das Subjekt und/oder der Adressat nicht explizit durch einen Eigennamen markiert werden, eine mühelose Identifizierung dieser aufgrund des Kontextes möglich. Dies gilt auch für die Fälle, in denen die Erzählstimme gänzlich auf die Angabe eines Adressaten verzichtet. Insgesamt betrachtet liefert die Erzählstimme bei diesen Formen nur die unbedingt notwendigen Informationen und vermeidet es, den LeserInnen etwas anzugeben, was sie nicht unmittelbar aus dem Kontext selber erschließen können. Die Erzählung wird dadurch schneller vorangetrieben. Ein „Stehen bleiben“ der Handlung wird durch den Verzicht auf weitere Informationen innerhalb der Redeeinleitungen vermieden und die einzelnen Redebeiträge mit ihren Inhalten werden stärker hervorgehoben.

Während sich der Sprecher der direkten Rede in 4,8g aufgrund des Kontextes eindeutig mit der Figur Jona identifizieren lässt, ist der Adressat seiner Worte zunächst unklar, wenn es in der Redeeinleitung von 4,8f lediglich heißt: **וַיֹּאמֶר**. So ist es möglich, dass Jona seine Worte an sich selbst richtet, quasi ein Selbstgespräch führt, bzw. könnten hier seine Gedanken für die LeserInnen in Form einer direkten Rede wiedergegeben werden. In diesem Fall würde JHWH in 4,9c.d auf seine Gedanken reagieren, ohne direkt angesprochen zu sein. Mit

<sup>22</sup> Dabei handelt es sich um 1,6b.7a.8a.9a.10b.11a.12a.

<sup>23</sup> So in 1,14b; 2,3a; 3,4c; 4,2b.8f.9c.

4,9a.b könnte Jona aber auch seine Worte an JHWH richten. Hier würde die Redeeinleitung von 4,9a den Adressaten von 4,8f.g den LeserInnen nachträglich kundtun und es würde bereits durch den Redebeitrag Jonas in 4,8g ein Dialog zwischen ihm und JHWH initiiert werden. Die Reaktion wäre eine unmittelbare Reaktion auf die Ansprache durch Jona. Eine Entscheidung zu Gunsten oder Ungunsten einer dieser Möglichkeiten zu treffen, ist jedoch nicht möglich, da den LeserInnen weitere Informationen vorenthalten werden. Die Gestaltung dieser Redeeinleitung in 4,8f eröffnet demnach für die LeserInnen verschiedene Deutungsmöglichkeiten und vermeidet es, ihnen eine bestimmte Deutungsrichtung vorgeben zu wollen.

Die in 1,1 und 3,1 gebrauchte Wortereignisformel (וַיְהִי דְבַר־יְהוָה אֶל־יוֹנָה) stellt eine weitere Form der Redeeinleitung dar, die von der Erzählstimme formuliert wird.<sup>24</sup> Diese zeichnet sich dadurch aus, dass das Subjekt (der Sprecher) durch eine Constructus-Verbindung (דְבַר־יְהוָה) und nicht durch eine Figur im eigentlichen Sinn markiert wird. Die Anzeige der Kommunikationssituation erfolgt durch das Verb הָיָה. Beide Redeeinleitungen erfahren eine Erweiterung „durch den erstarrten Infinitiv לֵאמֹר [...] als Zeichen der wörtlichen Rede“<sup>25</sup>. Durch diese Gestaltung nimmt die Redeeinleitung neben der Anzeige des Wechsels von der Redeform der Erzählstimme hin zur direkten Rede und der Ankündigung eines sich anschließenden Redebeitrags weitere Funktionen wahr: (1.) Durch den Gebrauch der Wortereignisformel wird JHWH in 1,1 und 3,1 nicht als eine aktiv redende Figur dargestellt. Nicht JHWH, sondern das „Wort“ bildet das Subjekt des Satzes, welches durch JHWH näher bestimmt und an Jona gerichtet wird. JHWH redet nicht, sondern sein Wort ereignet sich bzw. geschieht. Die Wortereignisformel beschreibt hier „ein unerwartetes Ereignis, einen göttlichen Eingriff“<sup>26</sup>. (2.) Durch die von den anderen abweichende Gestaltung der Redeeinleitungen in 1,1 und 3,1 hebt sie den sich anschließenden Redebeitrag besonders hervor. (3.) Die Art der Redeeinleitung in 1,1 und 3,1 markiert zudem den Beginn eines neuen Themas; sie hat eine eröffnen-

<sup>24</sup> Vanoni, Jona (Anm. 16) 4, ist zuzustimmen, wenn er darauf hinweist, dass es sich hier jedoch nicht um eine Doppelung handelt, da eine veränderte Ausgangssituation und auch Variationen innerhalb der Redeeinleitungen sowie im Auftrag selber vorliegen. So auch Hagia Wizenrath, Das Buch Jona (ATSAT 6), St. Ottilien 1978, 7.

<sup>25</sup> Klaus Seybold, Poetik der erzählenden Literatur im Alten Testament (Poetologische Studien zum Alten Testament 2), Stuttgart 2006, 71.

<sup>26</sup> Ursula Struppe, Die Bücher Obadja, Jona (NSK-AT 24/1), Stuttgart 1996, 83. So stellt Rüdiger Lux, Jona, Prophet zwischen ‚Verweigerung‘ und ‚Gehorsam‘. Eine erzählanalytische Studie (FRLANT 162), Göttingen 1994, 93, fest: „Der folgende Text tritt daher nicht mit dem Anspruch auf ‚Wort Gottes‘ zu sein. Er ist Erzählung vom Wort Gottes, rückt dieses in eine narrative Distanz, betrachtet es als Vorgang der ‚erzählten Zeit‘ [...]“

de Funktion. Sehr deutlich ist dies für 1,1, insofern diese Form für den Anfang des Jonabuches gewählt wurde.<sup>27</sup> Durch diese Gestaltung des Buchanfangs werden die LeserInnen unmittelbar in das Geschehen hineingeführt und mit der Innensicht der Figur JHWHs konfrontiert, ohne dass sie weitere Informationen zu Ort, Zeit oder Umständen erhalten. Als Typos des Erzählanfangs liegt in 1,1 somit ein Beginn in medias res mit geringer Expositonalität<sup>28</sup> vor. Mit 3,1 werden die Geschehnisse rund um die Rettung Jonas aus dem Bauch des Fisches durch JHWH abgeschlossen und der Beginn eines neuen thematischen Abschnittes markiert. So leitet 3,1 eine neue Szene ein, welche Ereignisse um und in Ninive thematisiert und mit dem in 3,2 geschilderten Auftrag JHWHs in unmittelbarem Zusammenhang steht. (4.) Der erneute Gebrauch der Wortereignisformel als Redeeinleitung in 3,1 verdeutlicht nach Lux zudem das Festhalten JHWHs an seinem Propheten Jona und zeigt, dass JHWH sein Wort aufrechterhält und auf seinem Auftrag beharrt.<sup>29</sup> (5.) Die Anzeige der sich anschließenden Kommunikationssituation durch die Redeeinleitung in 1,1 führt zudem die Figuren Jona und JHWH in die Erzählung ein, wobei sie Jona näher charakterisiert.

Der letzte Punkt führt dabei zu einer weiteren möglichen Funktion von Redeeinleitungen, insofern diese zusätzliche Informationen für die LeserInnen bereitstellen können. Dies können z.B. die Art und Weise, wie gesprochen wird, Angaben zu Orten bzw. Zeiten, Schilderungen von Handlungen, Ereignissen oder weitere Informationen in Bezug auf die beteiligten Figuren sein.<sup>30</sup>

<sup>27</sup> Dabei ist das Jonabuch das einzige Buch innerhalb des Dodekapropheten, welches mit einer wayiqtol-Form beginnt. Vgl. Gottfried Vanoni, Spuren übergreifender Redaktionsarbeit im Jonabuch?, in: Erich Zenger (Hg.), „Wort JHWHs, das geschah ...“ (Hos 1,1). Studien zum Zwölfprophetenbuch (HBS 35), Freiburg/Br. u.a. 2002, 124–137: 124. Siehe zu den Buchanfängen auch Erich Zenger, Das Zwölfprophetenbuch, in: ders. u.a., Einleitung in das Alte Testament (KStTh 1/1), Stuttgart <sup>5</sup>2004, 517–586: 518f.

<sup>28</sup> Vgl. Constanze Krings, Analyse von Erzählanfang und -schluss, in: Peter Wenzel (Hg.), Einführung in die Erzähltextanalyse. Kategorien, Modelle, Probleme (WVT-Handbücher zum literaturwissenschaftlichen Studium 6), Trier 2004, 163–179, 168: „Unter Expositonalität ist dabei eine Strategie der schrittweisen, wohlgeordneten, kontinuierlich bewussten Informationsvergabe zu verstehen, die darauf achtet, dass dem Leser zunächst die für das Verständnis der Geschichte erforderlichen Voraussetzungen mitgeteilt werden.“ Für den Beginn des Jonabuches heißt dies, dass ein bestimmtes Geschehensmoment herausgegriffen wird, welcher den Einsatzpunkt des Erzählens bildet, wobei den LeserInnen nur die unbedingt notwendigen Informationen hinsichtlich Sprecher und Adressat des sich in 1,2 anschließenden Redebeitrags genannt werden.

<sup>29</sup> Vgl. Lux, Jona (Anm. 26) 127.

<sup>30</sup> So weist אָמַר z.B. in Ex 17,4; 2Sam 19,5 und in 2Kön 4,1 auf eine laute Unterredung bzw. auf eine laute Äußerung hin. Eine begleitende Handlung zum sich anschließenden Redebeitrag wird in einer Redeeinleitung z.B. in 2Sam 19,1 ausgedrückt, insofern es dort heißt: אָמַר בְּלִכְתּוֹ. Zur Verwendung einer Zeitangabe innerhalb einer Redeeinleitung zur zeitlichen Verortung des sich

Eine erste solche Funktion lässt sich in 1,1 beobachten, wenn hier die Figur Jona in die Erzählung eingeführt, durch die Angabe **בן־אמתי** für die LeserInnen näher beschrieben und eine familiäre Einordnung Jonas ermöglicht wird.<sup>31</sup> Dabei beschränkt sich die Erzählstimme hier auf die unbedingt notwendigen Informationen und setzt voraus, dass die Figur den LeserInnen bereits bekannt ist.<sup>32</sup> Auch die zweite Redeeinleitung, welche mit der Wortereignisformel gebildet wird (3,1), stellt den LeserInnen zusätzliche Informationen bereit, insofern sie durch den Hinweis „zum zweiten Mal“ (**שנית**) auf die Auftragserteilung in 1,1f zurückverweist und damit die Aussage JHWHs in 3,1 in einen größeren Erzählkontext hineinstellt.

Sowohl im Rahmen von Redeeinleitungen in 1,14a und 3,4b durch die Verwendung des Verbs **קרא** als auch in 3,7a durch das Verb **זעק** werden die Art und Weise der sich anschließenden Redebeiträge der Figuren näher beschrieben, die die sich anschließenden Worte eindringlicher und emotionaler erscheinen lassen. Dabei weist vor allem die Verwendung von **קרא** auf eine laute Äußerung der Worte der direkten Rede hin, mit der versucht wird, die Aufmerksamkeit des Gesprächspartners auf sich zu ziehen.<sup>33</sup> Zudem wird durch die Verwendung von **קרא** deutlich, dass hier eine Kommunikation über eine räumliche Distanz hinweg hergestellt werden soll.<sup>34</sup> Wenn es zutrifft, dass **זעק**

---

anschließenden Redebeitrags vgl. z.B. Ri 14,18. Zum Gebrauch einer Lokalangabe innerhalb einer Redeeinleitung vgl. z.B. Gen 23,10 (**באזני בני־חת לכל באי שער־עירו**); Ex 6,30 (**לפני יהוה**). Nähere Angaben zum Adressaten lassen sich z.B. in Num 10,29; Ri 16,26; 19,22; Rut 2,5 und 1Sam 22,17 finden.

<sup>31</sup> Vgl. z.B. 1Kön 16,1. Hier wird der Name des Vaters des Adressaten des sich anschließenden Redebeitrags im Rahmen einer Wortereignisformel angeführt.

<sup>32</sup> Vgl. Hartmut Gese, Jona ben Amittai und das Jonabuch, in: ders., Alttestamentliche Studien, Tübingen 1991, 122–138, 124f.: „Jede weitere Erläuterung, wer dieser Jona sei, auch die einfachste zusätzliche Angabe, die man bei einem bloßen Namen erwartet, der Heimatort Gat-Hefer, ja selbst der Titel Prophet, kann nur darum fehlen, weil man von einer wohlbekannten Person spricht.“ Vgl. auch Hans Seidel, Jona, in: Gerhard Wallis (Hg.), Erfüllung und Erwartung. Studien zur Prophetie auf dem Weg vom Alten zum Neuen Testament, Berlin 1990, 91–111: 91. Mehr Informationen über einen gewissen Jona erhalten die LeserInnen hingegen in 2Kön 14,25. Hier wird jener explizit als ein Prophet (**נביא**) aus Gat-Hefer beschrieben. Wird in 1,1 somit vorausgesetzt, dass die LeserInnen die Figur Jona aus dem Jonabuch mit der Figur Jona in 2Kön 14,25 identifizieren und so die fehlenden Informationen nachtragen?

<sup>33</sup> Vgl. Casper J. Labuschagne, **קרא**, THAT 2 (1976) 666–674: 668. Dabei nimmt **קרא** in 3,4b die Bedeutungsnuance des Zurufens und Proklamierens an, wodurch der sich anschließende Redebeitrag im Vorfeld näher charakterisiert wird. Zu dieser Bedeutungsnuance siehe auch ebd. 668.

<sup>34</sup> Sowohl die Seeleute in 1,14 als auch Jona in 3,4b befinden sich nicht in unmittelbarer Nähe zu den Empfängern ihrer Worte. Vgl. Frank L. Hossfeld/Eva M. Kindl, **קרא**, ThWAT 7 (1993) 119–125: 119. Hossfeld/Kindl weisen darauf hin, dass gerade in Verbindung mit einer Adressatenangabe mit der Präposition **אל**, wie sie in Jona 1,14 vorliegt, bei der Herstellung der Kommunikation eine gewisse Entfernung bestehen bleibt (ebd. 120).

in 3,7a in die Bedeutungssphäre der Klage gehört und zu einer Volksklage in einer konkreten Notsituation einstimmt,<sup>35</sup> wird durch die gezielte Verwendung des Verbs der sich anschließende Redebeitrag für die LeserInnen bereits im Vorfeld näher charakterisiert. Durch die Verwendung von קעז im Hifil liegt eine kausative Funktion vor, d.h. hier wird jemand zum Rufen veranlasst, wobei die für die Erzählstimme veranlassende Person nicht so bedeutsam zu sein scheint, als dass diese genannt werden müsste.<sup>36</sup> Zudem weist קעז im Hifil bereits auf die Art einer Proklamation bzw. eines Erlasses des Redebeitrags hin.<sup>37</sup> In der sich anschließenden weiteren Redeeinleitung (4,7b) wird darüber hinaus der nähere Umstand des Redebeitrags durch den Hinweis, dass die sich anschließenden Worte auf den Befehl des Königs in Ninive kundgetan werden, angegeben. Damit wird dieser zunächst als unter der Autorität des Königs stehend und von ihm legitimiert näher beschrieben. Durch die Ortsangabe Ninive lässt sich indirekt deren Bevölkerung als Adressat der in 3,7c–9e wiedergebenden direkten Rede näher identifizieren.

Zusammenfassend lässt sich an dieser Stelle festhalten, dass die Erzählstimme der Bereitstellung von zusätzlichen Informationen innerhalb von Redeeinleitungen sehr unterschiedliche Funktionen beimit. Diese reichen von näheren Figuren- und Umstandsbeschreibungen über Angaben hinsichtlich der Art und Weise der Redebeiträge bis hin zur Angabe der Anzahl von Ereignissen.

### **Bereitstellung zusätzlicher Informationen innerhalb von Dialogen**

Die Moderation der Redebeiträge durch die Erzählstimme umfasst auch die Bereitstellung zusätzlicher Informationen im Rahmen von Dialogen, wobei sie sich nicht auf die Anzeige eines Sprecherwechsels oder die Bereitstellung von Informationen im Vorfeld der Dialoge beschränkt.<sup>38</sup> Im Buch Jona werden den LeserInnen allerdings nur im Rahmen des Dialogs zwischen den Seeleuten und Jona in 1,8–12 (abgesehen von der Anzeige eines Sprecherwechsels) weitere Informationen durch die Erzählstimme zur Verfügung gestellt.

<sup>35</sup> So Hans W. Wolff, *Der Aufruf zur Volksklage*, ZAW 76 (1964) 48–56. Vgl. Auch Gerhard F. Hasel, קעז, TWAT 2 (1977) 628–639: 635.

<sup>36</sup> So auch Vanoni, *Jona* (Anm. 16) 85.

<sup>37</sup> Vgl. Friedemann W. Golka, *Jona* (Calwer Bibelkommentare), Stuttgart 1991, 81; Struppe, *Obadja* (Anm. 26) 121.

<sup>38</sup> Im Buch Jona werden insgesamt drei Dialoge geschildert. Dabei handelt es sich um einen Dialog zwischen den Seeleuten und Jona in 1,8–12, zwischen Jona und JHWH in 4,2–4 und in 4,8–10.

Der Hinweis in 1,10a, dass sich die Seeleute bzw. Männer fürchten, bildet zunächst eine nonverbale Reaktionsschilderung der Erzählstimme im Hinblick auf den vorherigen Redebeitrag, in welchem Jona sich zu seinem Gottesbild äußert, und dient der Verdeutlichung des Subjektes der Redeeinleitung in 1,10b. Darüber hinaus wird durch die Emotionsschilderung auch die Figurengruppe der Männer bzw. Seeleute näher charakterisiert und ein Stimmungsbild vermittelt, auf dessen Hintergrund die LeserInnen nun das Gespräch zwischen den Männern und Jona weiter verfolgen. Die in 1,10a geschilderte Furcht der Seeleute bewirkt dabei, dass die LeserInnen den Eindruck haben, dass hier eine emotional stark aufgeladene Situation vorliegt. Die nonverbale Reaktionsschilderung beginnt wie auch die Aussage in 1,5a mit וַיִּירָאוּ, wird jedoch durch יֵרָאֵה גְדוּלָּהּ bekräftigt und verstärkt.<sup>39</sup> Diese „growing phrase“<sup>40</sup> soll den LeserInnen zudem die Zunahme bzw. die Steigerung der Gefühle der Seeleute im Verlauf der Geschehnisse verdeutlichen und anzeigen.

Weiterhin werden im Rahmen dieses Dialogs in 1,10d–f weitere Informationen zur Verfügung gestellt. Dabei handelt es sich um eine Erklärung bzw. Begründung, mit welcher die LeserInnen das vorangegangene Geschehen besser einordnen können. Als Begründung für die Furcht der Männer und ihre Frage an Jona gibt die Erzählstimme an, dass jene von der Flucht Jonas vor JHWH von Jona selber erfahren haben, wobei diese Information nur hier und nicht auch als direkte Rede Jonas geschildert wird. Damit beantwortet die Erzählstimme stellvertretend für Jona die Frage der Männer (1,8b.c) an ihn.

### **Beendigung von Redebeiträgen und/oder Dialogen durch die Erzählstimme**

Eine weitere wichtige Funktion der Erzählstimme ist die Beendigung von Redebeiträgen oder Dialogen. So kann die Erzählstimme anstelle einer verbalen Antwort auf Redebeiträge von einer nonverbalen Reaktion des Adressaten oder Sprechers des Redebeitrags berichten und damit den vorangegangenen Redebeitrag oder Handlungssequenzen abschließen sowie den LeserInnen weitere Informationen zum Handlungsverlauf zur Verfügung stellen.

An zwei Stellen berichtet die Erzählstimme von einer nonverbalen Reaktion Jonas auf einen Auftrag bzw. Befehl JHWHs hin. Während in 1,3 die Erzählstimme die LeserInnen dahingehend informiert, dass Jona den Auftrag JHWHs nicht ausführt, indem sie als erste Handlung Jonas berichtet,<sup>41</sup> dass er

<sup>39</sup> Nach Golka, Jona (Anm. 37) 37.39, führt die figura etymologica dabei auch zu einer Verlangsamung der Erzählung. In 1,16a wird dieser Ausdruck noch durch אֶת־יִירוּרָה ergänzt.

<sup>40</sup> Jonathan D. Magonet, Form and Meaning. Studies in Literary Techniques in the Book of Jonah (BET 2), Sheffield 1983, 31–33.

<sup>41</sup> Vgl. Gese, Jona (Anm. 32) 122.

sich nach Tarschisch statt nach Ninive begibt, wird in 3,3 die Auftragsausführung durch Jona thematisiert: Jona macht sich, wie im Auftrag von JHWH gefordert, auf den Weg nach Ninive. Die Erzählstimme verstärkt diesen Sachverhalt dadurch, dass sie die nonverbale Reaktionsschilderung Jonas mit den Worten unterstreicht, dass seine Handlungsweise dem Auftrag bzw. Wort JHWHs (רַב־רִיחָה) entspricht. Doch welche Funktion hat diese Darstellungsart? Zunächst wird für die LeserInnen der Fokus durch eine fast zeitdeckende Erzählweise auf die Wiedergabe des Redebeitrages JHWHs gelegt, während die nonverbale Reaktion Jonas durch eine raffende Darstellungsweise der Erzählstimme eher in den Hintergrund gerückt wird. Darüber hinaus wird eine gewisse Klarheit der Auftragserteilung suggeriert und signalisiert, dass kein weiterer Diskussionsbedarf besteht.<sup>42</sup> Zugleich wird mit dieser Form der Darstellung eine gewisse Hierarchie zwischen Auftragserteiler und Auftragsempfänger ausgedrückt und diese zudem unterstrichen.<sup>43</sup> Des Weiteren erwarten die LeserInnen bei der Erteilung von Aufträgen normalerweise keine verbale Antwort, sondern einen Hinweis auf dessen Ausführung.<sup>44</sup> Dies erfolgt auch innerhalb des Jonabuches, doch werden die LeserInnen durch die Schilderung in 1,3 dahingehend überrascht, dass Jona den Auftrag JHWHs aus 1,2 nicht erfüllt.<sup>45</sup> Warum Jona den Auftrag JHWHs nicht erfüllt und versucht, vor JHWH zu fliehen, erfahren die LeserInnen jedoch nicht. Die Erzählstimme vermeidet es, diese über seine Motivationen in Kenntnis zu setzen. Hierdurch erfolgt ein Spannungsaufbau für die LeserInnen und ihr Interesse am Fortgang der Erzählung wird verstärkt.<sup>46</sup>

Etwas anders gestaltet sich die Funktion einer nonverbalen Reaktionsschilderung durch die Erzählstimme in 1,15. Die hier geschilderten Handlungen der Männer beziehen sich dabei auf Jonas Forderung an sie in 1,12. Eingeschoben wird die Schilderung der Erzählstimme des aussichtslosen Versuchs der Männer, an Land zu kommen (1,13), und der kommunikativen Hinwendung der Männer an JHWH mit der Bitte, sie nicht sterben zu lassen, welche in Form einer direkten Rede dargestellt wird (1,14). Wenn die LeserInnen nun nicht unmittelbar im Anschluss an die Forderung Jonas von 1,12 von einer Ausführung von Seiten der Männer erfahren, sondern ihnen zunächst weitere Informationen zum Handlungsverlauf zur Verfügung gestellt werden, so ist diese Art der Dar-

<sup>42</sup> So auch Susanne Gillmayr-Bucher, „Und es gab keinen Antwortenden“. Einseitige direkte Rede in biblischen Erzählungen, PzB 15 (2006) 47–60: 52, dort allerdings am Beispiel von einseitigen direkten Reden bei Aufforderungen und Befehlen im Richterbuch.

<sup>43</sup> Vgl. Gillmayr-Bucher, Antwortenden (Anm. 42) 51.

<sup>44</sup> Vgl. Gillmayr-Bucher, Antwortenden (Anm. 42) 51.

<sup>45</sup> Lux, Jona (Anm. 26) 97, spricht hier von einem „ersten Planbruch“.

<sup>46</sup> So auch Golka, Jona (Anm. 37) 49.

stellung auch mit bestimmten Funktionen verbunden. Die Ausführungsnotiz schließt zunächst die Kommunikationssituation(en) ab und der Spannungsbogen, der auf Seiten der LeserInnen mit der „Schiffszene“ in Jona 1 aufgebaut wurde, fällt wieder ab. Der Einschub in 1,13f verdeutlicht die Handlungsweise der Männer, wie sie in 1,15 geschildert wird: Die Ausführung des Auftrags von Jona in 1,12 durch die Männer erfolgt erst nach der Verdeutlichung der Ausweglosigkeit ihrer Lage. Damit wird nicht nur der Umstand ihres Tuns klarer, sondern ihre Handlung auch in einen größeren Kontext eingebettet. Dies wiederum hat Auswirkungen auf eine mögliche Charakterisierung der Männer, insofern erst ihre verzweifelte Lage sie zum Handeln bewegt.

Mit der Schilderung in 1,7f.g schließt die Erzählstimme den Redebeitrag der Männer ab. Die LeserInnen erfahren zunächst durch die Erzählinstanz der direkten Rede in 1,7b–e von der Ankündigung des Vorhabens der Männer, das Los zu werfen, und von ihrer Motivation bzw. Erwartung, dadurch den Schuldigen für ihr Unglück zu ermitteln. Die Ausführung dieses Plans wird sehr schnell und knapp durch die Erzählstimme berichtet, ohne auf weitere Einzelheiten der Umsetzung einzugehen. Dabei vermeidet sie, auf Gedanken und Überlegungen der Männer hinsichtlich der Motivation ihres Vorhabens einzugehen, diese zu bestätigen oder zu widerlegen. Sie enthält sich im Gegensatz zu den Sprechern einer Wertung bzw. Deutung des Geschehens. Mit dieser Darstellungsweise erfolgt für die LeserInnen eine Steigerung der Spannung, insofern sie nur um eine einzige Deutung des Geschehens bzw. der Motivation des Vorhabens eben aus der Perspektive der Männer wissen. Ob diese mit ihren Überlegungen Recht haben oder nicht, wird an dieser Stelle offen gelassen.

Auch in 3,10 schildert die Erzählstimme eine nonverbale Reaktion auf den in 3,7f wiedergegebenen Erlass. Mit der Darstellung des weiteren Geschehens aus der Perspektive JHWHs durch die Erzählstimme werden dabei die Überlegungen, die in 3,9 im Rahmen der direkten Rede wiedergegeben wurden, bestätigt. Damit zusammenhängend wird durch die Aussagen in 3,10 indirekt eine Umsetzung des Auftrages von 3,7f durch die Bevölkerung Ninives beschrieben, ohne dass die LeserInnen an dieser Stelle direkt von einer Reaktion der Bevölkerung erfahren.

Auf die Hinwendung Jonas zu JHWH in 2,3–10, welche in einen Gebetskontext hineingestellt und als eine einseitige Rede dargestellt wird, berichtet die Erzählstimme von einer Reaktion JHWHs. Als unmittelbare Reaktion auf den Redebeitrag Jonas wird erzählt, dass JHWH etwas zu dem Fisch sagt, welcher Jona in sich gefangen hält. Dabei wird der Inhalt dieser Kommunikation (das Objekt) im Anschluss an die Redeeinleitung in 2,11 nicht wiedergeben,

wodurch an dieser Stelle eine Leerstelle auftritt.<sup>47</sup> Was JHWH in 2,11 zu dem Fisch (גָּד) sagt, wird den LeserInnen nicht mitgeteilt. Diese erfahren nur von der nonverbalen Reaktion des Fisches: Er speit Jona aus. Die LeserInnen können an dieser Stelle nur Vermutungen darüber anstellen, was genau JHWH zu dem Fisch gesagt hat:<sup>48</sup> Hat er ihm befohlen, gedroht, ihn gebeten oder überredet, Jona auszuspeien? Weiterhin fällt auf, dass Jona JHWH nicht direkt um die in 2,11 geschilderte Handlung JHWHs gebeten oder ihn dazu aufgefordert hat.<sup>49</sup> Auch erfahren die LeserInnen zwar von der Rettung Jonas durch JHWHs Intervention, aber nicht von einer Wertung des Geschehens aus der Perspektive JHWHs oder von einer direkten Stellungnahme durch ihn. Dies lässt sich nur indirekt aus der nonverbalen Reaktionsschilderung durch die Erzählstimme schließen. Durch den Hinweis auf das rettende Eingreifen JHWHs wird für die LeserInnen so das Verhältnis zwischen Jona und JHWH deutlich gemacht. Ohne dass die LeserInnen unmittelbar mit der Perspektive JHWHs konfrontiert werden, wird klar, dass sich JHWH auf die Seite Jonas stellt. JHWH hat Jona nicht verlassen, vielmehr rettet er ihn aus einer verzweifelten Lage, aus einer Situation, in welcher er dem Tod näher steht als dem Leben.

Die Unheilsansage Jonas bzw. dessen Ankündigung der Zerstörung der Stadt Ninive an ihre Bewohner in 3,4d wird als eine einseitige direkte Rede dargestellt, welche jedoch trotz des Fehlens einer verbalen Antwort nicht unkommentiert stehen gelassen wird. Vielmehr schildert die Erzählstimme im Anschluss an diesen Redebeitrag die Reaktionen der Bewohner auf die Worte Jonas in 3,5. Die Erzählstimme liefert damit einen Beitrag zu dem Erwartungshorizont, welcher mit der direkten Rede Jonas und dem Fehlen einer verbalen Antwort aufgebaut wurde und auf dessen Hintergrund die LeserInnen eine anschließende Entfaltung erwarten. Als unmittelbare Reaktion auf die Unheilsan-

<sup>47</sup> Das Prädikat אָמַר besitzt drei unmittelbar erforderliche Valenzpositionen: 1.) Jemand spricht (Subjekt). 2.) Zu jemandem wird gesprochen (Adressat). 3.) Es wird etwas gesprochen (Objekt). Das Fehlen des Objekts in Redeeinleitungen ist jedoch nicht als auffällig zu bewerten, insofern das Objekt der Redeeinleitung in der Regel durch den sich anschließenden Redebeitrag realisiert wird. Auffallend hingegen ist das Fehlen einer sich anschließenden direkten Rede oder indirekten Rede, welche den Inhalt der Äußerung wiedergibt (vgl. z.B. Gen 4,8). Letzteres kommt im Buch Jona nur in 1,11 vor.

<sup>48</sup> Nach Vanoni, Jona (Anm. 16) 19, wird „der Inhalt der Meldung an den Fisch aus dessen Reaktion in 2,11b klar ersichtlich.“ Ob sich dies wirklich so behaupten lässt, ist m.E. jedoch fraglich, da die LeserInnen keinerlei Informationen zum Inhalt der Botschaft noch Hinweise auf die Art und Weise der Unterredung erhalten.

<sup>49</sup> Dennoch lässt der Redebeitrag Jonas eine Erwartungshaltung hinsichtlich einer möglichen Intervention bzw. Rettung JHWHs entstehen, insofern Form und Inhalt des Redebeitrags an einen Dankpsalm denken lassen. Siehe dazu auch Struppe, Obadja (Anm. 26) 108; Hans W. Wolff, Studien zum Jonabuch (BSt 47), Neukirchen-Vluyn 1965, 61, und Vanoni, Jona (Anm. 16) 15.

sage Jonas und auf die Erwartung der LeserInnen, wie wohl die Bewohner Ninives darauf reagieren werden, erfahren die LeserInnen nun, dass sich die Bewohner Gott zuwenden, fasten und sich in Sacktücher kleiden.

Auf die Frage JHWHs an Jona im Anschluss an dessen Redebeitrag, welcher in einen Gebetskontext hineingestellt wird, erfahren die LeserInnen von keiner verbalen Reaktion bzw. Antwort Jonas. Vielmehr wird nach dem Dialog (4,2–4) geschildert, dass sich Jona aus der Stadt hinaus begibt und sich östlich von ihr niederlässt.<sup>50</sup> Die Leerstelle, welche sich durch die Nichtbeantwortung der Frage ergibt, wird im weiteren Textverlauf nicht gefüllt. Die Schilderung der nonverbalen Reaktion Jonas auf den Redebeitrag JHWHs in 4,5 beendet den Dialog zwischen Jona und JHWH, beantwortet aber die Frage JHWHs von 4,4 nicht. Das Ende des Dialogs verdeutlicht die Erzählstimme dadurch, dass sie von einem Ortswechsel berichtet und weitere Handlungen Jonas an diesem neuen Ort darstellt. Mit der Fokussierung auf die Figur Jona suggeriert die Erzählstimme, dass es Jona ist, welcher mit seinen Handlungen den Dialog beendet, während JHWH durch seine Frage an einer Weiterführung des Dialogs interessiert gewesen zu sein scheint.

### Leerstellen am Ende von Redebeiträgen

Es ist durchaus möglich, der Erzählstimme auch dann eine Funktion oder Absicht zuzusprechen, wenn sie es vermeidet, Redebeiträge abzuschließen, durch eine nonverbale Reaktionsschilderung, ergänzende Stellungnahmen, Bereitstellung weiterer Informationen oder Ähnliches. Solche Arten von Leerstellen lassen sich im Buch Jona für zwei recht unterschiedlich geartete Redebeiträge feststellen.

Eine erste findet sich am Anfang des Buches. Der Redebeitrag des Kapitäns an Jona in 1,6 bleibt gänzlich unkommentiert. Die LeserInnen erhalten keinerlei Informationen hinsichtlich der Folgen oder möglichen Handlungen der Figuren im Anschluss an die Rede. Damit bleibt zum einen die Frage des Kapitäns in 1,6c an Jona unbeantwortet und zum anderen wissen die LeserInnen

---

<sup>50</sup> Nach Norbert Lohfink, *Jona ging zur Stadt hinaus* (Jona 4,5), BZ 5 (1961) 185–203, und Seidel, *Jona* (Anm. 32) 96, liegt hier eine erzählerische Nachholung vor. Jona habe sich demnach nach seiner Verkündigung östlich der Stadt niedergelassen, wodurch sich der in 4,2–4 geschilderte Dialog außerhalb der Stadt ereignet hat. Gese, *Jona* (Anm. 32) 131, antwortet auf die Frage, warum denn erst hier auf diesen Ortswechsel aufmerksam gemacht wird: „Weil erst jetzt diese Ortsangabe [...] für die Erzählung von Bedeutung wird; denn an diesem ‚Ort Jonas‘ [...] wird Gott das nichtbarmherzige Handeln Gottes demonstrieren.“ Gegen einen solchen Nachtrag spricht sich z.B. Lux, *Jona* (Anm. 26) 78f., aus. Auch wenn an dieser Stelle eine diesbezügliche Diskussion nicht erfolgen kann, so steht fest, dass die Erzählstimme erst im Anschluss an den Dialog diesen Ortswechsel explizit markiert.

nicht, ob und wie Jona auf dessen Aufforderung (1,6d.e) reagiert. Die LeserInnen erhalten zunächst keinerlei Informationen darüber, ob die Überlegungen des Kapitäns (1,6f.g) als zutreffend zu bewerten sind oder nicht und wie bzw. ob die Figuren der Erzählung auf seine Überlegungen reagieren. Dadurch bleibt der Redebeitrag sehr offen im Raum stehen und es werden bei den LeserInnen Erwartungen geweckt, die im weiteren Verlauf der Erzählung nicht erfüllt werden. Mit der Durchbrechung der Erwartungshaltung ist eine Spannungssteigerung verbunden und das Interesse der LeserInnen am weiteren Verlauf der Geschichte wird verstärkt. Diese Form der Darstellung kann daher als eine gezielt eingesetzte Leerstelle bewertet werden.

Eine weitere solche Leerstelle lässt sich am Ende des Jonabuches finden, insofern der Dialog zwischen JHWH und Jona am Ende des Redebeitrags JHWHs in 4,10 auch hier vollständig unkommentiert stehen bleibt. Die Erzählstimme vermeidet es, das Ende der Kommunikationssituation explizit deutlich zu machen und von nonverbalen Reaktionen der Figuren oder weiteren anschließenden Ereignissen zu berichten. Mit dieser Darstellungsweise werden die LeserInnen am Ende des Dialogs mit einer rhetorischen Frage JHWHs (4,11) konfrontiert und indirekt aufgefordert, Stellung zu dieser Leerstelle zu nehmen bzw. diese mit eigenen Gedanken oder Überlegungen zu füllen. Die LeserInnen werden hier angeregt, sich auch am Ende des Dialogs und damit der Erzählung weiter mit ihr selbständig zu beschäftigen. Gleichzeitig erfolgt mit dieser Gestaltung eine Rahmung des Buches, welches mit einem Redebeitrag JHWHs beginnt und endet.<sup>51</sup> JHWH ist demnach die Figur, von der der erste Redebeitrag des Buches stammt und die das Buch abschließt, d.h. das letzte (geschriebene) Wort hat.

### **Zusammenfassung**

Die vorliegende Untersuchung hat gezeigt, dass die Erzählstimme bei ihrer Moderation von Redebeiträgen und/oder Dialogen nicht neutral ist. So gibt sie zum einen emotionale Ausgangssituationen und Kontexte vor, in welche die Redebeiträge hineingestellt werden, und weckt Erwartungen. Damit lenkt sie den Leseprozess der LeserInnen, insofern die Redebeiträge nun für die LeserInnen ganz von dieser Stimmung bzw. diesem Kontext und der damit vermittelten Stimmung geprägt sind. Zum anderen bestätigt und unterstreicht sie Aussagen bzw. Handlungen von Figuren, ordnet sie näher ein und wertet diese dadurch indirekt. Sie gibt Anhaltspunkte dafür, wie die LeserInnen das Geschehen einordnen sollen bzw. können. Die Erzählstimme eröffnet aber auch

---

<sup>51</sup> Vgl. 1,1f und 4,10.

für die LeserInnen weitere Deutungsmöglichkeiten von direkten Reden, indem sie Leerstellen bewusst einsetzt und sich hinsichtlich einer Kommentierung stark zurückhält. Sie vermeidet es, hier klare und eindeutige Deutungsrichtungen vorzugeben. Obwohl die Redeeinleitungen der Erzählstimme im Jonabuch sich zumeist nur auf die unbedingt notwendigen Informationen beschränken und sie die direkten Reden meist kurz und bündig einleitet, hebt sie die einzelnen Redebeiträge dadurch hervor. Sie nimmt sich hier selber zurück und lässt die Figuren mit ihrer Perspektive zu Wort kommen, wodurch sie den Schwerpunkt auf eben diese direkten Reden legt. Eine „neutrale“ Moderation von direkter Rede findet auch dann nicht statt, wenn die Erzählstimme Erwartungshaltungen der LeserInnen durchbricht, dadurch zum Spannungsaufbau beiträgt und das Interesse der LeserInnen an einer weiteren Lektüre der Erzählung weckt bzw. aufrechterhält.